

ENGELKE, Ernst: *Sterbenskranke und die Kirche*. Reihe: Gesellschaft und Theologie. Praxis der Kirche, Bd. 32. Mainz 1980: Matthias-Grünwald-Verlag i. Gem. m. d. Chr. Kaiser Verlag, München. 200 S., kt., DM 25,-.

In den letzten Jahren ist eine zunehmende öffentliche Diskussion um Sterben und Tod zu vermerken, parallel dazu die Behandlung dieses Themas durch Wissenschaftler aller Fachrichtungen: Medizin, Psychologie, Soziologie – und Theologie. Der erste Teil dieser von E. Engelke als Dissertationsarbeit vorgelegten Studie gibt einen reichhaltigen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Thanatologie; die wichtigsten Publikationen zum Thema Sterben und Tod aus dem deutschen und angloamerikanischen Raum werden wertend vorgestellt, schließlich erfolgt eine Positionsbestimmung gegenwärtiger Krankenpastoral unter institutionellem und kommunikationstheoretischem Aspekt: Vf. weist schon hier seine Kompetenz auf diesem Gebiet aus. Dann widmet er sich dem Kranken selbst, seiner psychosozialen Situation und seinen Erwartungen an die Kirche. Damit sind beide Seiten – der Kranke und Sterbende mit seinen Erwartungen und die Kirche mit ihrem sakramentalen Angebot – ins Blickfeld genommen. Zwischen beiden ist eine unübersehbare Diskrepanz festzustellen – trotz der Erneuerung der Sakramentenpastoral, die vor wenigen Jahren aufgrund der Impulse des Zweiten Vatikanischen Konzils und durch die Würzburger Synode für die Kirche der Bundesrepublik Deutschland vorgenommen worden ist, trotz mancherlei Bemühungen und Neuansätze in der gelehrten und praktizierten Krankenpastoral. Vf. will mit seinen Untersuchungen einen Beitrag dazu leisten, diese Diskrepanz zu verringern, er will „auf sozial-empirischer Grundlage Impulse für eine am Kranken sich orientierende pastorale Begleitung von Sterbesakramenten entwickeln“ (12). Seine Methode: zur Erfassung der psychosozialen Situation und der Erwartungen der Kranken werden Verbatims (Gedächtnisprotokolle von Gesprächen zwischen Seelsorgern und Sterbenskranken) deskriptiv-gewichtet analysiert; zur näheren Bestimmung der Spender-Seite, der Kirche mit ihrem sakramentalen Angebot, werden die seit 1975 geltenden Texte der „Feier der Krankensakramente“ historisch-kritisch untersucht. Beide Analysen führt Vf. durch im Blick auf ihren gemeinsamen Nenner, der menschlichen Grenzsituation von Sterben und Tod. Am Ende geht er auf die Konsequenzen für eine erneuerte Krankenpastoral ein, die auf seine Untersuchungen und Überlegungen notwendig folgen.

Für den Leser, der sich mit den Fragen um Sterben und Tod in unserer Gesellschaft, der sich mit Krankenpastoral und Sterbehilfe bereits intensiver auseinandergesetzt hat, wird sich in dem vorliegenden Buch viel Bekanntes, in der gängigen Diskussion immer wieder Behandeltes finden. Der Vorzug der Arbeit, zumal für den, der sich erst einen Überblick verschaffen muß, besteht darin, daß eine reiche Fülle an Material verarbeitet wurde und doch stets Klarheit und Übersichtlichkeit gewahrt bleiben. In den biblischen Schriften, in ihrer Tradition (Symbole und Riten) und ihrem sakramentalen Angebot verfügt die Kirche über ein großes Potential an Hilfen für Kranke und Sterbende. Nicht zuletzt liegt darin das Verdienst dieser Studie, darauf aufmerksam gemacht und zu einer neuen, dem Patienten gerechter werdenden Krankenpastoral angeleitet und ermutigt zu haben.

M. Hugoth

*Kleines Rituale für besondere pastorale Situationen*. Hrsg. von den liturgischen Instituten Salzburg – Trier – Zürich. Freiburg 1980: Herder Verlag i. Gem. m. d. Benziger Verlag, Einsiedeln – Zürich. 195 S., geb., DM 19,80.

Das „Kleine Rituale“ stellt eine Handreichung für besondere Fälle dar. Zunächst ist an die Situation des Kranken oder Sterbenden gedacht. Es bietet daher die Ordungen aller „sakramentalen Feiern, die beim Versehen eines Kranken oder eines Menschen in Todesgefahr nötig sein können, und enthält darum sowohl die unmittelbaren Krankensakramente und Sterbegebete wie auch die Feiern für Taufe und Trauung und andere Riten wie Aufnahme gültig Getaufter, Lossprechung von Kirchenstrafen und Generalabsolution“.

Ferner soll das Buch Hilfestellung bieten, wenn „bei einer Feier unvorhergesehen das entsprechende liturgische Buch nicht zur Verfügung steht“. Allerdings mutet diese Zweckbestimmung etwas seltsam an. Wenn das „Kleine Rituale“ beim Fehlen des entsprechenden Buches Verwendung finden soll, so setzt dies voraus, daß der Priester (Diakon) das Bändchen zu den Feiern mitnimmt. Warum nimmt er dann nicht vorsichtshalber die große Ausgabe mit?

Weiter hatten die Herausgeber bei der Zusammenstellung des Inhalts wohl auch die Situation vor Augen, in der der Priester bei Hausbesuchen oder ähnlichen Gelegenheiten um eine Segnung ge-